

6. Washington als Oberbefehlshaber der Kolonialmacht.

Washington trat den Oberbefehl an. Seine Bemühungen waren nicht ohne Erfolg, es gelang ihm, die allerdings sehr schwachen englischen Truppen immer enger einzuschließen und jeden ihrer Angriffe zurückzuschlagen. Ihre Reihen schmolzen zusammen und der Oberkommandirende General Howe sah sich genöthigt, dringlicher um Verstärkungen zu bitten. In England, wo es ohnehin nicht leicht ist, ein starkes Heer aus dem Erdboden zu stampfen, weil dort Niemand gezwungen werden kann, Soldat zu werden, merkte man nun, daß man zur Niederwerfung des Aufstandes ansehnlicherer Machtentfaltung bedürfe. Dazu trat der mißliche Umstand, daß die versuchte Unterdrückung der Bewohner von Neu-England nirgends eine entschiedene Billigung fand. In seiner Verlegenheit wandte sich König Georg III. an Deutschlands Fürsten. Leider fanden sich nicht wenige derselben bereit, ihre Hand zu dem schändlichen Gewerbe der Seelenverkäuferei zu bieten; insbesondere lieferten Hannover, Hessen-Kassel, Braunschweig, Anhalt-Zerbst, Ansbach und Waldeck manches frische deutsche Blut in die englischen Häfen zum Kampfe für eine Sache, die Deutschland gar nichts anging.

Doch bevor noch diese Verstärkungen des Feindes auf nordamerikanischem Boden angelangt waren, stellte sich Washington die ganze Mißlichkeit seiner Lage vor Augen. Schon jetzt hielt es schwer, die zusammengewürfelten, meist schlecht bewaffneten Leute bei einander zu halten. Was sollte erst werden, wenn ihre Dienstzeit nach einem Jahre zu Ende ging, und er den ankommenden wohlmeinigeren europäischen Regimentern Neulinge im Waffenhandwerk entgegen stellen mußte? Ohnehin ließen sich die Milizen nur sehr langsam an eine geregelte Disziplin gewöhnen; die Offiziere feindeten sich nur zu oft gegenseitig durch Stolz und Eifersucht an; nicht selten mangelte es an dem nöthigen Gelde, um die auch nur unentbehrlichsten Bedürfnisse zum Kriegsführen herbeizuschaffen. Dann mußte Washington im Nothfall selbst zu den eigenen Mitteln greifen, um Rath zu schaffen. Dabei gab es um so mehr zu thun, als es an Leuten fehlte, welche dem Oberbefehlshaber förderlich an die Hand gehen konnten. Die Last des schriftlichen Verkehrs wuchs von Stunde zu Stunde. Es gab zu korrespondiren, bald mit dem Nationalkongreß oder mit einzelnen Abgeordneten, bald mit Konventen, Civilbehörden und Comitès. Es mußte für ausreichende Munition gesorgt, es mußten bessere Gewehre beschafft, Karten und Schlachtpläne entworfen und berathen werden, wobei Washington die Ortskenntniß, welche er sich während der Vermessungen in Virginien erworben hatte, allerdings gar trefflich zu Statten kam. Dem Feinde gegenüber hielt er es anfänglich für rathsam, einen Hauptschlag zu vermeiden; er suchte vielmehr, wie dereinst Fabius der Zauderer, durch